



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Zehntes Kapitel: Von der Zeit, die Unsere Liebe Frau bei der Krippe
zubrachte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

sondern daß sie selbst das nicht behalten wollen, was ihnen gegeben wurde. Und so wuchs in ihnen immer mehr das Verlangen nach der Armut.

Hast du dann nicht auch etwas bezüglich der Demut bemerkt? Siehst du genau zu, dann nimmst du diese Tugend in ihrer ganzen Tiefe wahr. Es giebt viele Menschen, welche sich im Innersten ihrer Seele für gering und verächtlich halten und sich nicht in ihren eigenen Augen erheben, aber sie wollen nicht ebenso in den Augen anderer erscheinen; sie dulden es nicht, daß man sie verachtet oder daß man sich über sie lustig macht, und sie wollen nicht, daß ihre Fehler und Mängel zur Kenntniß anderer gelangen, aus Furcht, man möchte sie verachten. So verfährt nicht das Jesuskind, unser Lehrmeister in allem. Es wollte seine Niedrigkeit nicht nur geringen und wenigen Personen, sondern auch den Großen und aller Welt, Königen nämlich und ihrer zahlreichen Dienerschaft, offenbaren, und dies in einer Zeit, wo es alles zu befürchten hatte; denn da die Weisen gekommen waren, um den König der Juden zu finden, von dem sie wußten, daß er der wahre Gott sei: so konnte es besorgen, daß, nachdem sie den Zustand, in welchem es sich befand, gesehen, sie sich für Thoren hielten und glaubten, sie hätten sich geirrt, und daß sie so ohne Glauben und Andacht zurückgekehrt wären. Gleichwohl machte es keine Schwierigkeit, sie aufzunehmen, und lehrte uns so durch sein Beispiel, daß wir selbst unter dem Vorwande eines offenbaren Gutes es nicht an Demut fehlen lassen, und in den Augen anderer ganz niedrig und verächtlich erscheinen sollen.

Zehntes Kapitel.

Von der Zeit, die Unsere Liebe Frau bei der Krippe zubrachte.

Als die Weisen fortgezogen waren und sich auf den Weg begeben hatten, um in ihr Vaterland zurückzukehren, und auch die Geschenke, welche sie dargebracht hatten, durch die heilige Jungfrau verteilt worden waren: da verweilte die Königin der Welt mit dem Jesuskinde und dem heiligen

Joseph, seinem Nährvater, bei der Krippe und harrete geduldig in der armseligen Hütte bis zum vierzigsten Tage aus, wie es jede andere Frau aus dem Volke gethan haben würde, und wie wenn das Jesuskind ein gewöhnliches Kind gewesen wäre, welches das Gesetz streng hätte beobachten müssen. So machen es nicht gewisse Personen, die, wiewohl sie in einer Genossenschaft leben, verlangen, daß man ihnen besondere Vorrechte bewillige, und vor anderen bevorzugt sein wollen: es verträgt sich mit der Demut nicht, dergleichen Ansprüche zu machen.

Unsere Liebe Frau also erwartete, dem gewöhnlichen Brauche gemäß, den festgesetzten Tag, um an demselben sich im Tempel darzustellen. Wachsam und sorgfältig brachte sie die Zeit mit der Hut ihres vielgeliebten Sohnes zu. O Gott! mit welcher Besorgnis und Emsigkeit pflegte sie ihn, aus Furcht, er möchte nur in etwa entstellt werden! Mit welcher Ehrfurcht und Vorsicht berührte sie ihn, der, wie sie wußte, ihr Herr und Gott war! Kniefällig nahm sie ihn zu sich, kniefällig legte sie ihn in seine Krippe. Mit welcher Vertraulichkeit, mit welcher mütterlichen Rechte umarmte und küßte sie ihn, drückte ihn sanft an ihre Brust und erfreute sich in ihm, der, wie sie wußte, ihr Sohn war! Wie oft betrachtete sie mit einer heiligen Neugierde sein Antlitz und seinen heiligen Leib überhaupt! Mit welchem Ernste und Zartgefühl umwickelte sie seine so zarten Glieder mit den Windeln! So war sie voller Klugheit und Demut zugleich; unter allen Umständen sah sie aufs sorgfältigste nach ihm um, mochte er nun schlafen oder wachen. Im übrigen trug sie Sorge für ihn nicht nur während seiner Kindheit, sondern selbst zur Zeit, wo er größer geworden war. O welche Freude hatte sie, ihm die Brust zu reichen! Und es ist ganz gewiß, daß sie, während sie einen solchen Sohn nährte, unsägliche, anderen Frauen unbekanntes Wonnen verkostete. Was den hl. Joseph betrifft, so berichtet der hl. Bernard, daß er das Jesuskind oft auf seine Kniee nahm, und daß das göttliche Kind ihm zulächelte.

Du nun, christliche Seele, tritt näher heran zu Unserer Lieben Frau, halte dich mit ihr in unmittelbarer Nähe der Krippe und habe deine Freude daran, das Jesuskind zu betrachten; denn eine große Kraft geht von ihm aus. Jeder

Christgläubige, insbesondere aber jede Ordensperson, sollte wenigstens einmal im Tage vom heiligen Weihnachtsfeste bis zum Feste Mariä Reinigung sich geistigerweise an der Krippe einfinden, das Jesuskind anbeten, seine Mutter verehren und mit gerührtem Herzen ihre Armut, Demut und Güte betrachten.

Elftes Kapitel.

Von der Reinigung Mariä.

Als nun der vierzigste Tag anbrach, begab sich Unsere Liebe Frau nach der Vorschrift des Gesetzes mit Jesus und Joseph auf den Weg, und sie zogen von Bethlehem nach Jerusalem, welches eine sechs bis sieben (römische) Meilen weite Reise ist, um Jesus dem Herrn darzustellen.¹⁾ Begiebig dich mit ihnen auf die Reise, hilf ihnen das göttliche Kind tragen, und gieb acht auf alles, was geschieht und gesprochen wird, denn alles atmet Heiligkeit.

Sie bringen also den Herrn des Tempels zum Tempel des Herrn. Und sobald sie denselben betreten, kaufen sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben,²⁾ um sie für ihn darzubringen, wie es die Armen zu thun gewohnt waren. Und weil sie äußerst arm waren, so ist es glaublich, daß sie junge Tauben kauften, weil sie weniger kosteten, weshalb sie auch im Gesetze an letzter Stelle angeführt werden; es ist auch im Evangelium von keinem Lamme die Rede, da ein solches das Opfer der Reichen war.

Und siehe, da kommt der gerechte Simeon auf Antrieb des Heiligen Geistes in den Tempel, um den Gesalbten des Herrn zu sehen, wie es ihm verheißten worden war. Er kam eilends heran, aber kaum hatte er das göttliche Kind gesehen, da erkannte er es auch als solches vermöge einer prophetischen Vision. So trat er denn schnell hin, beugte das Knie und betete es in den Armen seiner Mutter an. Maria, die voll Bewunderung alles begriff, reichte das Kind dem Simeon. Und dieser nahm es ehrfurchtsvoll in seine Arme, erhob sich, pries den Herrn und sprach:³⁾ „Nun, o Herr, laß deinen

1) Levit. XII. 2) Luf. II. 3) Luf. II.